

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 14 (1943)

Heft: 6

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

VSA, Verein für Schweizer. Anstaltswesen - Association Suisse des Etabliss. hospitaliers - (Geogr. 1844)
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen
VAZ, Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich

Redaktion: Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10 - Höngg, Tel. 67584

Mitarbeiter: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren Techn. Teil: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43442

Verlag: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 43442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Juni 1943 - No. 6 - Laufende No. 136 - 14. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Ueber Anstaltserziehung von H. Nyffeler, a. Vorsteher (Bern)

Werfen wir zunächst einen Rückblick auf Entstehung und Entwicklung unserer Erziehungsanstalten. Da müssen wir weit zurück sehen. Im Mittelalter kannte man sie noch nicht, Klosterschulen ausgenommen. Auch die Zeit der Reformation weiß noch nichts von ihnen. Wohl kannte man schon dazumal die Notwendigkeit der Armenunterstützung, nicht aber die Armenversorgung in gemeinschaftlichem Haushalt. Erst mußte eine furchtbare Not und Erschütterung die Menschheit ergreifen und das Elend zum Himmel schreien. Armenhäuser, sog. Spittel, waren wohl die erste Folge zur Linderung der sozialen Not, während die Entstehung der Siechenhäuser weiter zurück geht. An diese letztern knüpfen sich im Volke noch manche Erinnerungen an düstere, soziale Zustände früherer Zeiten. In meiner Erinnerung steht das ehemalige Siechenhaus zu Huttwil noch, jenes alte, rauchgeschwärzte, unheimliche Haus, abseits von den übrigen Wohnstätten, mit einem Dache, das den Boden fast berührte. Unwillkürlich beschleunigten wir Schulknaben den Schritt, an dem düstern Haus vorbeigehend, als ob noch die Pest und allerlei spukhafte Gestalten darin hausten. Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Die Siechenhäuser sind umgestaltet worden in Krankenhäuser und Spitäler, ausgebaut mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit, und die Armenhäusler haben in Gebäuden mit hellen, luftigen Räumen, bei guter Verpflegung und menschenwürdiger Behandlung, eine Wohnstätte gefunden. Der Hausbettel ist verschwunden, und der „Cherigänger“ früherer Zeiten in einer Fürsorgeanstalt untergebracht, wo er durch seiner Hände Arbeit sich noch nützlich erweisen kann.

Der Gedanke, verwaiste, verwaiste und der Verelendung verfallene Kinder zu sammeln und in Gemeinschaft zu versorgen, muß schon zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland Verbreitung und in der Schweiz Nachahmung gefunden haben. So entstand im Jahr 1653 als

erstes in der Schweiz das Waisenhaus in Zürich. Ein eigentlicher Erziehungszweck war damit nicht verbunden. Es war eine Versorgungsanstalt primitivster Art. Dem Beispiel von Zürich folgten andere Städte: Basel, St. Gallen, Bern, Luzern. Der Anfang war gemacht und damit der Auffassung der Weg geebnet, daß das Waisenhaus nicht nur als Versorgungsheim, sondern zugleich als Erziehungs- und Unterrichtsanstalt zu dienen habe. Die Gründung des Waisenhauses in Zürich 1771 hat diesem Gedanken die Tat folgen lassen. Es ist anzunehmen, daß auch der junge Pestalozzi mit dem Waisenhaus in Kontakt gekommen und von der Zweckmäßigkeit der neuen Idee erfaßt worden ist. Wir wissen, wie er sich für alles Gute und Edle begeisterte und kennen seinen eisernen Willen und seine lebhafteste, weitausblickende Phantasie und begreifen seinen Entschluß, aus eigenen Mitteln auf dem Neuhof eine landwirtschaftliche Erziehungsanstalt zu errichten. Freilich war es ihm wegen allzugroßer Vertrauensseligkeit und dem Mangel an praktischem Geschick nicht vergönnt, den gewünschten Erfolg zu erzielen und die Anstalt lebensfähig zu erhalten. Es erging ihm, wie schon manchem Pfadfinder, er mußte liquidieren. Aber er hatte Pionierdienste geleistet und den Grund gelegt zu unserer heutigen Alltagsschule und zur Anstaltserziehung. Pestalozzi wies den Weg, Kindern, die auf die Gasse gestellt oder sonst in ihrer Erziehung gefährdet sind, eine Heimstätte zu bieten und sie den Segen einer nach Verhältnissen möglichst guten Erziehung teilhaftig werden zu lassen.

Dem Gedanken Pestalozzis gab Fellenberg eine praktische Gestalt durch die Gründung verschiedener Bildungs- und Armenerziehungsanstalten. Seiner besondern Aufmerksamkeit erfreute sich die landwirtschaftliche Armenschule in Hofwil. Es war ein glücklicher Griff, die Erziehung der gefährdeten Jugend mit dem Urberuf der Menschheit in Verbindung zu bringen. Fellenberg, des-